

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neue Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anfertigungs-Kosten an alle aus. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonement und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredacteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Hoffmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 204.

Elbing, Freitag,

1. September 1894.

46. Jahrg.

* Wider den unlauteren Wettbewerb.

In der Gegenwart, in der jedes Land auf die Produkte anderer Länder angewiesen ist, sind der Weltmarkt und Welthandel zwei Institutionen, deren Abschaffung, wie unwissende Agrarier wohl n. doch nur der Ausdruck einer Natvetät ist, die nicht bedenkt, daß es kein Land giebt, das alle gebrauchten Produkte innerhalb seiner Grenzen erzeugt. Das Agrarierthum unterschätzt die Bedeutung des Handels ungemein.

Der ganze Handel regulirt sich nach den Gesetzen der Nachfrage und des Angebots. Nur ist im allgemeinen die Geschäftslage jetzt derart ungünstig, daß für jede Nachfrage ein Uebermaß von Angeboten vorhanden ist. Die Angebote weitestens miteinander, die Nachfrage zu decken. Und hier zeigt sich die Erscheinung, die man mit dem Namen „unredlichen Wettbewerbs“ bezeichnet.

Das Publikum thut — aus Kritiklosigkeit — das Seine, um den unredlichen Wettbewerb zu ermöglichen. Es glaubt an Ausverkäufe, Auktionen, wo es „50 Prozent unter dem Ladenpreis“ kauft, an schwindelhafteste Reklame u. s. w. Indessen hat die deutsche Regierung bei der Berathung des Gesetzes zum Schutze der Warenzeichen versprochen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf gegen den unredlichen Wettbewerb im Herbst dieses Jahres vorzulegen.

Eine Reihe von Handelskammern hat man zu gutachtlichen Aeußerungen über einen Gesetzentwurf gegen den unredlichen Geschäftsbetrieb aufgefordert, und durch Rundschreiben um eine Sammlung von typischen Fällen aus dem Gebiete des unlauteren Geschäftsgebahrens gebeten. Beigefügt sind dem Rundschreiben eine Reihe solcher „typischen Fälle“: Verrath von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen und Verleitung dazu (16 Fälle), zweideutige Firmirung (4 Fälle), Quantitäts- und Gewichtsverkürzung (2 Fälle), Qualitäts- und Preisverschleierung (5 Fälle), Schein- und Verleumdung (2 Fälle), Hausirerwerb (3 Fälle), schwindelhafteste Reklame (4 Fälle), Waarenzeichen (1 Fall) und sonstiges (5 Fälle). Das Ergebnis dieser Umfragen soll dem Reichstag des Innern, sowie dem deutschen Handelskongress vorgelegt werden.

Interessant ist es, daß bisher von all den verschiedenen Geschäftsbüchern nur das rheinische Recht einen ziemlich ausreichenden Schutz gegen das unlautere Geschäftsgebahren besitzt. In der Vorchrift des Art. 1382 C. c. wird nämlich Jeder für den Schaden ersatzpflichtig gemacht, welchen er einem anderen widerrechtlich zugefügt hat. Das Oberlandesgericht zu Köln hat einmal Gelegenheit genommen, sich zu diesem Artikel zu äußern, und erklärt: „Die Freiheit des Wettbewerbs ist eine Verjüngung, welche zwar nirgendwo in der Gesetzgebung ihren Ausdruck gefunden hat, in Wirklichkeit in unserem Rechtsleben aber allgemeine Anerkennung

genußt. Dieses Recht steht allen Gewerbetreibenden und allen in gleichem Maße zu und letztere haben daher auch, jeder für sich dem andern gegenüber, den Anspruch, daß ihnen Niemand ihr Recht unbefugt schmälere. Als eine solche unbefugte Beeinträchtigung dieses Rechts muß es aber angesehen werden, wenn Jemand die von dem Concurrenten erfundenen und angewandten Mittel, welche letzteren im gewerblichen Verkehr Erfolge verschafft haben oder durch welche dessen Waare beim Publikum bekannt oder beliebt geworden ist, sich aneignet, und von denselben zur Bekämpfung und Unterdrückung eben dieses Concurrenten Gebrauch macht.“

Politische Tageschau.

Elbing, 31. August.

Russisch-französische Verbrüderung. Dieselbe wird jetzt in den östlichen Gewässern wieder aufgeführt. Im russischen Hafen von Wladivostok war das französische Schiff „Bahard“ eingelaufen. Der russische Generalgouverneur und der Kommandant des russischen Geschwaders haben den Offizieren des „Bahard“ ein Essen angeboten; die russischen Matrosen luden die französischen zu einem Ball an Bord des „Admiral Makinow“ ein. Ein zweiter Ball ist darauf an Bord des „Bahard“ gegeben worden. Die Stadtbehörde schickte dem Kommandanten, den Offizieren und den Matrosen des „Bahard“, der am 11./23. August wieder abging, Geschenke.

Zantow ist in Belgard auch von dem Korrespondenten der „Post“ interviewt worden und hat diesem ausföhrlich erklärt, daß er, sollte sein letztes Ansuchen, zurücktreten zu dürfen, wieder von der bulgarischen Regierung abschlägig beschieden werden, sich dennoch über die bulgarische Grenze begeben und sehen werde, ob man ihn verhafte und vor Gericht stelle, oder ob man ihn gewaltsam zurückweise. Sollte er ausgewiesen werden, so werde er in Belgard verbleiben, bis die nächsten Sobranjewahlen eine Entscheidung bringen. Wenn die Wahlen für seine Partei günstig ausfielen, so werde auch er nach Bulgarien zurücktreten können. Die jetzige Regierung hat seinen Entschluß erklärt, er möge sich bis nach den Sobranjewahlen gedulden. Nachdem der Fürst die Verjöhnung mit Rußland für notwendig erklärt, habe er, Zantow, ihn gern anerkannt. — Vorläufig dürfte es Zantow kaum gelingen, überhaupt nach Bulgarien zu gelangen. Der serbische Minister des Aeußeren Josanitsch hat Namens des Ministerpräsidenten Nicolajewitsch Zantow in das Ministerium beschieden und demselben erklärt, daß die serbische Regierung seinen Aufenthalt in Serbien nur unter der Bedingung gestatte, wenn Zantow in Belgard verbleibe und sich von jeder Agitation gegen Bulgarien fernhalte. Die Regierung würde eine solche vom serbischen Territorium aus unter keinen Umständen dulden und sie zu verhindern wissen. Zugleich wird in einem Wolffschen Telegramm aus Sofia entgegen anderweitigen Meldungen

authentisch versichert, daß Zantow in Zaribrod nicht angekommen ist.

Zur Katastrophe auf Vombot. Amtlich wird jetzt aus den Colonien die endgiltig festgestellte Liste der auf Vombot gefallenen und verwundeten Offiziere veröffentlicht. Nach derselben sind neun Offiziere todt, 10 schwer und 5 leicht verwundet. 5 Offiziere werden vermißt. Von den Gefallenen, vermißten und verwundeten Mannschaften ist ein Namensverzeichnis noch nicht veröffentlicht. Das Ministerium hat aber bereits telegraphisch um Angabe der Namen derselben gebeten, um sie den Familien, welche das Ministerium belagern, zur Kenntniß bringen zu können. Im ganzen Lande herrscht große Niedergeschlagenheit. Die anläßlich des Geburtstages der Königin Wilhelmina zum 31. August angelegten Hoffestlichkeiten werden nicht stattfinden.

Der ehemalige Direktor der Banca Romana, Tanlongo, gefüllt sich nach seiner unerwarteten Freilassung in der Rolle der getränkten Unschuld. Am Mittwoch hat der Millionendieb einen offenen Brief an die Kaufleute und Industriellen Roms gerichtet, in welchem er die Verdienste darlegt, welche er sich seit 1862 um das wirtschaftliche Leben der Hauptstadt erworben. In den Prozeß der Banca Romana sei er nur durch die Bosheit einiger Feinde und die grobe Unwissenheit der Behörden verwickelt worden. Er danke der göttlichen Vorsehung, daß sie ihm Gerechtigkeit widerfahren ließ. Weiter kann man die Unverfrorenheit kaum treiben.

Deutsches Reich.

Köln, 30. August. Zum Schluß der heute abgehaltenen vierten geschlossenen Generalversammlung wurde noch eine zweite Resolution angenommen, in der ausgedrückt wird, daß Religionsunterricht ausschließlich des Rechts der Kirche und in der Muttersprache zu erteilen sei. Hierauf folgte die vierte öffentliche Versammlung. Fabrikbesitzer Bogner-Haaren besprach die Arbeitslosigkeit und deren Ursachen, sowie ihre Lösung. Präsident Dreher begrüßte inzwischen den in der Versammlung erschienenen Cardinal-Erzbischof Kremenß. Dr. Dieber sprach über die Ideale in der heutigen Zeit. Nachdem der Erzbischof Kremenß der Versammlung den Segen erteilt hatte, verließ Präsident Dreher die Antwort des Kaisers auf das demselben überbrachte Huldigungstelegramm und schloß den Ratholltentag.

Oesterreich-Ungarn.

Bemesvar, 30. August. Nachdem von Seiten der Regierung die Beobachtung gemacht worden, daß jetzt längerer Zeit in Siebenbürgen viel russisches Geld unter der Bevölkerung circulirt, wurde gestern eine an den Solocser Popen Hatregon eingetragene Rubelendung sistirt und bei dem Popen eine Hausdurchsuchung vorgenommen, über welche jedoch noch nichts Näheres verlautet.

Brag, 30. August. Wie „Glas Naroda“ meldet,

wurden in Neubaus vier ungarische Soldaten von einem Bürger belauscht, wie dieselben ein Attentat besprochen, das sie demnächst auszuführen beabsichtigten.

Stalien.

Rom, 30. August. In einem Briefe an die Union von Catania protestirt die Tochter Desfelle's gegen die grausame Behandlung, die man ihrem Vater im Gefängniß angedeihen lasse. Demselben soll als Nahrung nur Brühe, Brod und Wasser gereicht werden, auch bleibe derselbe während des ganzen Tages in der Zelle, wo kein Tisch, Stuhl oder Bett vorhanden sei. Erst nach einem Jahr soll ihm gestattet sein, seine Freunde sehen zu dürfen. — Nach einer Blättermeldung soll ein Kriegsschiff bei Schleifversuchen infolge eines Fehlers in der Berechnung das Dorf Posilippo mit einem Hagel von Geschossen überschüttet haben. Nur der schleunigen Flucht der Bewohner ist es zuzuschreiben, daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

Genoa, 30. August. Einige Matrosen des deutschen Dampfers „Berca“ waren in die Festungsbatterie San Simone eingedrungen und verhaftet worden. Das hiesige Gericht hat jedoch gestern entschieden, daß zu einem gerichtlichen Vorgehen gegen die Matrosen keine Veranlassung vorliegt. Die Angabe, daß die Matrosen heute vor Gericht erscheinen sollen, ist somit unrichtig.

Frankreich.

Paris, 30. August. In dem heute abgehaltenen Ministerrath im Elysee theilte der Minister des Aeußeren, Hanotiau, den Zeit des am 14. August in Paris unterzeichneten Uebereinkommens zwischen dem Congostaat und Frankreich mit und fügte dabei hinzu, daß bereits Maßregeln in Angriff genommen worden seien, um die bis zum oberen Abgang vorgeschobenen Posten wieder zurückzuziehen. Der Colonialminister Delcassé legte die Maßregeln dar, welche getroffen worden sind, um die französische Colonie an der Eisenbahnküste zu verteidigen. — Ferner berichteten der Unterrichts- und Justizminister über die ständische Verwaltung in der Schulanstalt zum Compnus, dessen Direktor entlassen wurde. Ferner beschloß der Ministerrath gegen die Mitglieder der Generalräthe von Bouches du Rhône und dem War-Departement, wegen deren Proteste gegen das Anarchistengesetz, Disciplinarmassregeln zu ergreifen. Der nächste Ministerrath wird am 16. September in Pont sur Seine stattfinden.

Belgien.

Antwerpen, 30. August. Der Friedenscongress nahm heute die Artikel zu Gunsten des Abschlusses eines Uebereinkommens zwischen den europäischen Nationen bezug Bildung eines permanenten Schiedsgerichts mit unbegrenzter Dauer nach Art des zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten bestehenden an. Die belgische Regierung machte ein neues Geschenk von 1500 Francs zu den Kosten des Congresses.

Nichts im Zorn begonnen! Thor, wer im Sturm sich einschiffet!

Am Fuße des Schaffots. *)

Während eines Zeitraumes von sechs Jahren, von 1884 bis 1890, begleitete der Abbé Faure als Geistlicher des Gefängnisses de la Roquette zu Paris zwanzig zum Tode verurtheilte Mörder auf ihrem letzten Gange und hinterließ bei seinem Tode über seine Erfahrungen und Beobachtungen in dieser Eigenschaft Aufzeichnungen, die nun vor Kurzem von seinen Verwandten veröffentlicht worden sind. Sie gewähren ein außerordentliches psychologisches Interesse und beleuchten abstrahirend und tieferschlüternd den dunkelsten Grund der menschlichen Natur. In der That, wer die Verbrechen in ihren Regungen an der Schwelle der Ewigkeit kennen lernen will, möge das vorliegende Buch zur Hand nehmen: es wird ihm reichen Stoff zum ernsten Nachdenken und eine Fülle fesselnder Belehrung darbieten. Wir wollen uns hier darauf beschränken, aus den Erinnerungen des französischen Gefängnisgeistlichen das Bemerkenswerthe von dem mitzutheilen, was sich auf die letzten Lebensstage derjenigen Mörder bezieht, die Dank dem gauenvollen Charakter ihrer Verbrechen eine traurige, wenn auch nur flüchtige europäische Berühmtheit erlangt haben.

Vorher noch einige Bemerkungen über das Verhalten Faure's den zum Tode Verurtheilten gegenüber. Niemals drängte er ihnen seinen geistlichen Beistand auf, und besuchte sie in ihrer Zelle nur auf ihren ausdrücklichen Wunsch. Das Vertrauen der Meisten gewann er schon bei der ersten Unterredung, wenn nicht als Seelsorger, so doch als Mensch, dem sie ihre Hoffnungen und Befürchtungen in Bezug auf das ihnen bevorstehende Schicksal ohne Rückhalt anvertrauen konnten. Bis auf wenige Ausnahmen offenbarten sie eine schreckliche Angst vor dem Fallbeil der Guillotine: die Begnadigung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit oder zur Verbannung nach den Ver-

brecher-Colonien sehnten sie mit fieberhafter Ungeduld wie eine Verheißung zu neuem Leben herbei.

Am Morgen des 17. März 1887 verbreitete sich das Gerücht von einer grauenhaften Mordthat durch Paris. Eine vielgeleitete Dame der Halbwelt war mit ihrer Haushälterin und deren elbischer Tochter in ihrer Wohnung in der vornehmen Vorstadt Saint-Honore ermordet worden. Wenige Tage später wurde im Theater zu Marseille ein gewisser Pranzini als der muthmaßliche Mörder verhaftet und auch der blutigen That überführt. Unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Gefängniß von la Roquette schrieb er an den Geistlichen folgende Zellen: „Das Bewußtsein meiner Unschuld schloß mit dem Wunsch ein, den Bestand von Ihnen zu empfangen, welchen Ihr Amt denjenigen gewährt, die von der trügerischen Gerechtigkeit der Menschen betroffen sind.“ Als der Abt ihm zum ersten Male gegenübertrat, sagte er zu ihm: „Sie sehen einen unglücklichen Menschen vor sich“, worauf ihm Jener erwiderte: „Mein Freund, ich sehe in Ihnen weder einen unschuldigen, noch einen schuldigen Menschen. Mir kommt es nicht zu, die Entscheidungen des Gerichts zu beurtheilen. Ich sehe in Ihnen nur einen unglücklichen Menschen, dem ich freundschaftlichen Trost zusprechen will in der Erwartung, daß Sie mich um anderen Trost bitten werden.“ Durch solche und ähnliche Worte gewann Faure das Vertrauen dieses in mehr als einer Hinsicht merkwürdigen Mörders, der von der Natur sowohl mit den Vorzügen einer einnehmenden Persönlichkeit, wie mit reichen geistigen Gaben ausgestattet war. Er sprach und schrieb sieben Sprachen; während seiner Zellenhaft übersehte er Theile der Werke seines Lieblingschriftstellers, Alexander Dumas, in mehrere derselben. Er vertraute dem Geistlichen an, daß seine Mutter ihn nach ihrer frommen Art erzogen hätte und daß er selten an einer Kirche vorbei gegangen wäre, ohne hineinzutreten und ein kurzes Gebet an die Mutter Jesu zu richten. Auch noch am Fuße des Schaffots behauptete er seine Unschuld, indem er mit lauter Stimme ausrief: „Ich sterbe unschuldig, meine Herren. Gott allein ist groß, und er weiß es.“ Bevor ihn der verhängnisvolle Schlag traf, küßte er das Kreuzifix mit anscheinend inbrünstiger Frömmigkeit.

Im November des Jahres 1888 besuchte der französische Gefängnisgeistliche oft in seiner Zelle den

zum Tode verurtheilten Führer einer Mordbande, der sich den Namen Prado beigelegt hatte, aber in Wirklichkeit ein spanischer Graf und ehemaliger Parlaments-Offizier war. In psychologischer Hinsicht bot seine Persönlichkeit dem Abt noch größere Räthsel dar, als diejenige Pranzini's. Im lebsten unterhielt er sich mit ihm über französische und fremde Literatur, über Philosophie, Geschichte und auch über theologische Fragen, obwohl er kein Hehl daraus machte, daß ihm der religiöse Glauben längst abhanden sei. Eines Tages sagte er zu Faure mit ironischer Freudigkeit: „Herr Kaplan, ich bin gewiß, direct ins Paradies zu kommen.“ — „Ich beglückwünsche Sie zu dieser Zuversicht, mein Freund, die ich in Bezug auf mich selbst keineswegs habe. Worauf stützt sich Ihr Vertrauen?“ — „Auf das Evangelium, Herr Kaplan. Steht dort nicht geschrieben, daß das Himmelreich den geistig Armen gehöret?“ „Beati pauperes spiritu“ u. s. Ist das nicht meine Adresse?“ — Wahrscheinlich erwartete der Mörder keine andere Antwort als die, welche er von dem Geistlichen erhielt: „Wenn Sie keinen andern Anspruch auf das Paradies haben, Prado, dann werden Sie nie hineinkommen, denn Sie sind keineswegs arm an Geiße, Sie haben sogar jubel davon von der Natur erhalten.“ — Als dem Verbrecher verständig wurde, daß wenige Stunden später das Todesurtheil an ihm vollzogen werden sollte, hörte er die Kaltblütigkeit an. Dem Abt überreichte er dann die Photographie mit den Worten: „Es ist das Bild eines Engels, Herr Kaplan. Nehmen Sie es sorgfältig, Andenken von mir an und bewahren Sie es sorgfältig, es wird Ihnen Glück bringen.“ Im Angesicht der Guillotine verlor dieser traurige Held aber doch seine Fassung bis zu dem Grade, daß seine todesbleichen noch zu tragen vermochten und seine todesbleichen Lippen kein Wort mehr äußern konnten. Seine Ruhmredigkeit war an der Schwelle des großen Geheimnisses plötzlich verstummt.

Einer der wenigen freimüthig ihre Schuld eingestanden und aufrichtige Reue über ihre Thaten an den Tag legten, war der Korporal Geoman, der den Tag vorher einen kurzen Urlaub in Paris dort im Januar 1889 die Vorherrin eines Wein- und Biqueur-auschankes zu dem Zweck der Verhandlung der Kasse

ermordet hat e. Um sich die Langeweile seiner Zellenhaft zu vertreiben und die Stille seines Gewissens zu beschwichtigen, brachte er seine Empfindungen in dichterischer Form zu Papier; bevor er seinen letzten Gang antrat, übergab er Faure als Andenken diese merkwürdigen Erzeugnisse seiner Muse, die unzweifelhaft poetische Beaniegung verrathen. Eins dieser Gedichte trägt die Ueberschrift: „Die drei Daten“. Die Tage, an welchen er zum Mörder wurde, das Todesurtheil hören mußte und sein Haupt unter das Fallbeil der Guillotine legen sollte, sind mit den drei Daten gemeint. Die Schlusszeilen gelten der Erwartung dieses letzten Tages und lauten:

Je l'attends sans trambler,
L'œil rempli d'assurance;
Ji viendra terminer
Ma trentaire souffrance.
Je préfère eet instant
A un lointain exil.
C'est un bien doux moment
Quand arrivera-t-il?

(Ich erwarte ihn ohne Zittern, Das Auge mit Zuversicht erfüllt. Er wird kommen, mein Erdenleben abzukürzen. Ich ziehe ihn einer fernern Verbannung vor. Es ist ein gar holder Augenblick — wann wird er kommen?)

In einem anderen Gedicht mit der Ueberschrift „Mein Leben in meiner Zelle“ schildert er auf höchst anschauliche Weise sein tägliches Dasein im Gefängniß vom Erwachen bis zum Einschlafen. Ein drittes, das dem Geistlichen gewidmet und „Gedanken eines Unglücklichen“ betitelt ist, spiegelt die Empfindungen des Mörders bei dem Gedanken an seine nächsten Angehörigen und bei der Erinnerung an seine Heimath und Kindheit wieder.

Der Korporal starb mit dem Muth eines echten Soldaten: keine Spur irgendwelcher Furcht war in noch den Gesichtszügen zu bemerken, als er dem Scharfrichter überleitet wurde. Der Tod erschien ihm als eine willkommene Süßigkeit für sein stuchwürdiges Verbrechen.

Aus ganz anderem Holze war ein Mörder Namens Kays geschliffen, den der Verfasser dieser Erinnerungen ebenfalls auf seinem letzten Gange begleitete. Als der Geistliche ihn ermahnte, Gott um Verzeihung für seine schwere Missethat zu bitten, erwiderte er höhnlich: „Ich habe nichts zu bereuen und Niemanden um

*) Au pied de l'échafaud, Souvenirs de la Roquette par l'abbé Faure, aumônier du dépôt des condamnés, Paris, M. Dreyfous.

Ueber eine sensationelle Verhaftung, die in Graz auf Ansuchen der Munchener Polizei erfolgt ist, wird berichtet: Die Verhaftung Anton von Koppenhellers...

Schnell von seinem Geschick ereilt! Ein entsetzlicher Vorgang hat sich gestern Nacht auf dem Berliner Lehrter Bahnhof abgepielt. Der Posthilfsbote Moritz Thier war auf dem Postknoten 40 (Lehrter Bahnhof) beschäftigt...

Der seit langer Zeit gefuchte Raubmörder Kogler aus Sachsen, der am Dybin auf die Familie Rauchfuß aus Dresden ein Attentat verübt hat, ist wie der „Pos. Ztg.“ aus Kempen gemeldet...

Die Hinrichtung des Abbe Bruneau hat gestern früh, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, in Laval stattgefunden. Nachdem der Vertheidiger...

Verzeihung zu bitten. Ich habe geduldet, man tödelt mich; wir sind quitt.“ Wenig erstaunliche Erfahrungen machte Faure auch mit dem Mörder Gyraud...

Diesen Erinnerungen des französischen Gefängnisgefallenen sind zwei Denkschriften zugefügt, die er in den Jahren 1888 und 1890 an den Minister des Innern und den Direktor der Straßverwaltung über seine Beobachtungen und Erfahrungen in der Zelle der zum Tode Verurtheilten richtete...

Am richtig die Wirkung abschätzen zu können, welche der Gedanke an die Hinrichtung auf die zum Tode Verurtheilten ausübt, genügt es, die Haltung eines Verbrechers am Vorabend und am Morgen der Verwandlung seiner Strafe in lebenslängliche Haft mit einander zu vergleichen...

Tausende, welche aus der Umgebung gekommen waren, standen schon vor Mitternacht auf dem Platz vor dem Justizpalaste. Die Ketten, welche den Platz gewöhnlich umschließen, wurden Nacht gelöst...

Ein Hebräer-Drama, das drei Menschenleben forderte, soll sich nach einem Berichte aus Alexandria dort ereignet haben. Der Student Antonesco hatte seit längerer Zeit zu der Gattin des Doctor Stanisko Beziehungen unterhalten...

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 30. August. Der hiesige Magistrat hat den Herrn Sanitätsrath Dr. Schnelle, der als eine Autorität unter den Spezialärzten für Augenkrankheiten bekannt ist, beauftragt, in Gemeinschaft mit seinen Assistenzärzten die Schulkinder sämtlicher Unterrichtsanstalten, mehr als 30,000, auf Augenkrankheiten hin genau zu untersuchen...

Neuenburg, 30. August. Heute fand in der evangelischen Kirche die diesjährige Kirchenvisionation durch Herrn Superintendenten Normann-Schwey im Bessein des Herrn Pfarrer Berger-Neuenburg statt...

Aus dem Kreise Flatow, 30. August. Gestern fand in Sohnow die diesjährige Kirchenschulvisitation durch den Herrn Superintendenten Spring aus Flatow statt...

Vergnügungsfahrt und machte allerlei Zukunftspläne, indem er sich sogar von seinem guten Betragen eine völlige Begnadigung versprach. Da ich mehrere Male Gelegenheit gehabt habe, bei Mörder, welche der Todesstrafe entgingen, dieselben Beobachtungen zu machen...

In dem Bericht des Gefängnisgefallenen an seinen anderen Vorgesetzten findet man folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Ich will Ihnen nicht verheimlichen, Herr Staatsrath, daß ich den zum Tode Verurtheilten gegenüber stets ein unsehbares Mittel der Einschmelzung anwende. Niemals trete ich mit einem Gefangenen in Beziehungen, ohne ihm Tabak und Karten mitzubringen, eine Aufmerksamkeit, die mir stets den besten Empfang sichert...“

dießjähriges Sommerfest. — Der Bau des neuen zweiklassigen Schulhauses in Schönwalde kommt, wie noch immer geschuldet wurde, in diesem Jahre nicht mehr zur Ausführung...

Thorn, 30. August. Zu dem bevorstehenden Besuch des Kaisers gedenken auch die hiesigen Schiffer, „Ankerverein“ und „Schifferverein“, ihre Ehrerbietung darzubringen. Sie gedenken die Weichsel unterhalb der Eisenbahnbrücke festlich zu schmücken...

Schivelbein, 28. August. Seit einigen Jahren herrschte unter dem Rindvieh der Parvoviruspächters Bergmann in Orßin eine eigenartige Krankheit, in deren Folge ihm in dem Zeitraum von 2 Jahren 26 Kühe eingingen oder geschlachtet werden mußten...

Soldap, 29. August. Der 31 Jahre alte Gerichtsreferendar Karl Gruber aus Venkelm, der am 21. d. M. mit seiner Gattin in einem Gasthof in Berlin Wohnung genommen hatte, machte dort Sonnabend durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ende...

Königsberg, 28. August. Schon jetzt werden an dem ganzen Wege außerhalb des Königsbors auf privatem Boden überall Tribünen errichtet, von denen Tausende den Hin- und Abzug der Truppen zu der Kaiserparade zum Debaue Terrain bequem werden sehen können...

Volkswirtschaft.

Eine Ausbeutung jugendlicher Arbeiter unter dem Schutze sogenannter Lehrverträge in großem Maßstabe, wie sie sonst nur in handwerksmäßigen Betrieben vorzukommen pflegt, betreibt, nach Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, eine Maschinenfabrik in Mülheim am Rhein...

lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Eibing, 31. August. * Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 2. September: Weit heiter, ziemlich warm. Später windig, Strichregen.

Ueber die Kaiserfeste in Ost- und Westpreußen theilen wir nach der „D. Z.“ nachstehend ein kurzes, zusammenhängendes Programm mit:

Am Dienstag, 4. September, Vormittags 10.40, Ankunft des Kaiserpaars in Königsberg. Sobald der kaiserliche Extrazug die Fests der Südfahrt passiert, wird Salut geschossen. Die Kaiserin wird nach erfolgter Ankunft in einem auf dem Perron des Südbahnhofes bereit gehaltenen Wagen Platz nehmen...

eigentliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. Sobald die Hülle fällt, spielen sämtliche Musikcorps der Nationalgarde, während vom Fort Friedrichsburg ein Salut von 101 Kanonenschüssen abgegeben wird...

Freitag, 7. September, Morgens 8 Uhr: Abfahrt des Kaiserpaars nach Schlobitten bezw. Eibing zur Parade des 17. Armeecorps, Nachmittags Paradebühnen im Schlosse zu Marienburg.

Sonnabend, 8. September, Vormittags: Aufmarsch des 17. Armeecorps zum Kaisermanöver, Nachmittags Festmahl für die Notabilitäten der Provinz im Schlosse zu Marienburg.

Sonntag, 9. September: Ruhetag. Die drei folgenden Tage, der 10., 11. und 12. September, bringen die eigentlichen großen Kaisermanöver des 1. Armeecorps gegen das 17. Armeecorps...

Bei den Manövern des 1. und 17. Armeecorps ist Oberstleutnant der Kaiser, der, falls er selbst die Führung einer Truppe übernehmen sollte, von dem Prinzen Albrecht von Preußen vertreten wird.

Keine Extrazüge zu den Kaiserfestlichkeiten. Der Herr Oberpräsident stellt uns Folgendes zur Verfügung mit:

Nach einem auf allerhöchsten Befehl ergangenen Erlaß der Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 27. d. M. dürfen aus Gründen des öffentlichen sanitären Interesses bei den bevorstehenden Manövern seitens der Eisenbahnverwaltung keinerlei Extrazüge von irgend woher auf das Manöverterrain abgefahren werden...

Auf die thunlichste Vermeldung größerer Ansammlungen an und auf den betreffenden Bahnhöfen ist hinzuwirken.

Se. Majestät der Kaiser wird am 7. September früh von Königsberg mittelst Sonderzuges hier eintreffen. Der Zug wird bei Schwabbe an dem neu angelegten Perron halten, wo Se. Majestät den Zug verläßt, und sich zu Pferde nach dem Paradeplatz begibt. Am 8. September wird Se. Majestät hier gegen 8 Uhr früh eintreffen, am hiesigen Bahnhof aussteigen und sich direkt zu Pferde nach dem Manöverterrain begeben...

Für die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin ist folgendes Programm vorgesehen: Herr Oberbürgermeister Edditt wird Ihrer Majestät nach Beendigung der Parade auf dem Paradeplatz sich vorstellen und dann dem Wagen der Kaiserin voraus in die Stadt fahren. Nach der Ankunft am Rathhause wird Ihre Majestät in dem auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz aufgestellten Zelt eine Begrüßungsrede des Herrn Oberbürgermeisters Edditt entgegennehmen...

Die Prinzessin von Wales passirte gestern Abend mit dem um 10 Uhr 8 Min. hier ankommenden Courtzuge auf der Rückreise von Petersburg nach England unsern Bahnhof. Für die hohe Reisende war ein besonderer Hofwagen zur eigenen Benutzung in den Zug eingestellt.

Antididale Choleraerkrankungen. Cholera ist bakteriologisch festgestellt: bei Volozlab Bont und bei dem verstorbenen Knaben Alexander Kovalowski, beide aus Thorn, (Culmer Vorstadt). — Seit gestern sind Neuerkrankungen an Cholera innerhalb des Stadtbereichs Danzig nicht vorgekommen.

Vacanzliste. Kaiserl. Ober-Postdirektion in Danzig, Postamt in Anklam, Postamt in Byritz und Postamt in Trampke zum 1. September Vordirektoren, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Maximalgehalt 900 M. — Magistrat in Culm zum 1. Oktober ein Bureauhilfs, 1200 M. jährlich. — Gemeindevorstand in Altwar zum 1. Januar 1895 ein Gemeindefürst, 600 M. Gehalt, 24 Raummeter Anstaltshaus, 10 Morgen Dienstland, freie Wohnung, Nutzung einer Wiese, oder noch 100 M. — Central-Gefängnis in Gollnow zum 1. September ein hiesiger Hülfs-Gefangenen-Aufsicher, 800 M., steigend bis 900 M., daneben eine Diätenzulage von 150 M.; bei fester Anstellung als Gefangenen-Aufsicher 900 M., steigend bis 1500 M. und freie Dienstwohnung. — Postamt in Znowozlaw zum 1. Dezember und Postamt in Zisterburg sofort Postkassierer, 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt bis 1500 M. — Districts-Gemeindefürst in Labichln zum 1. Oktober ein Districtsbote und ein Vollziehungsbeamter, 600 M. Gehalt und ca 100 M. Gehältn als Vollziehungsbeamter. — Magistrat in Schneidmühl zum 1. Oktober ein Stadtschreiber, Minimalgehalt 1500 M., Maximal-

100 Kilometer-Vereinsschwaben. Zu dem bei Gelegenheit des Herbstgautages des Gaues 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrer-Bundes von Danzig über Neustadt nach Zoppot stattfindenden 100 Kilometer-Vereinsschwaben haben sich der Danziger Radfahrer-Klub, Männer-Viciclette-Verein Danzig, Velociped-Klub „Cito“ - Danzig, Radfahrer-Klub Gding und Radfahrer-Verein Graudenz gemeldet. Nach dem Eintreffen der Rennfahrer findet im Kurhause in Zoppot Konzert, darauf Neun-Ausschuß-Sitzung und gemeinschaftliches Mittagessen statt, dem sich um 4 Uhr die Hauptgautags-Verhandlungen anschließen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns for 'Berlin, 31. August, 2 Uhr 40 Min. Nachm.', 'Königsberg, 31. August, — Uhr — Min. Mittags.', and 'Danzig, 30. August. Getreidebörse.' containing various market prices for commodities like wheat, flour, and spirits.

Bermischtes.

Das versperrte Gemeindefeld. Angeklagte Rate: „Zweihundert Jahre bin ich alt geworden, ohne daß mir eine gerichtliche Mengelkette an die Rippen gestrichelt hätte, und nun stehe ich wie ein gemeines und stänkliches Geschöpf hier, um mir zu vertheidigen. Was ich den Schutzmännern geschuldet habe, das will ich ja gerne vor mir zurücknehmen, aber was ich die Zule sagt habe, das halte ich für unrichtig, und wenn ich desentwegen in die lebenslängliche Zwangsjacke mit verstärkter Fesseln verurteilt werde.“

Die bevorstehenden Manöver belegen wieder das Interesse der Bevölkerung an der Frage der Verpflegung der einquartierten Mannschaften; es erscheint angebracht, zur Klärung der hier und da auftretenden irrigen Anschauungen einerseits über die gesetzliche Verpflichtung des Quartiergebers, andererseits über die seitens der Militärbehörden zu leistende Vergütung einige Worte zu sagen.

Für den Quartiergeber besteht die gesetzliche Verpflichtung zur Verabreichung von Verpflegung nur dann, wenn sich der Truppenteil bezw. der Einquartierung an dem Marsche befindet. Die von der Militärverwaltung in diesem Falle gesetzlich zu leistende Zahlung (Marschverpflegungsvergütung) wird alljährlich im Voraus gleichmäßig für das Reich festgesetzt; sie muß für die volle Tageskost einschließlich Brot für jeden Mann mindestens 80 Pf., darf aber für gewöhnlich höchstens 1 Mark betragen.

Telegramme

„Altpreußischen Zeitung.“ London, 31. Aug. Nach einer Meldung der „Times“ aus Lima ist die Regierung von Peru davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die Rebellen bei Mirave geschlagen worden sind. Nach Briefen des Rebellenführers Pizarro, welche in die Hände der Regierung gefallen sind, wollte dieser am 12. September von Chile aufbrechen.

gehalt 2400 M. — Kgl. Polizei-Direktion in Stettin ein Schutzmann, 1000 M. für das Jahr und nach der Anstellung 180 M. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1600 M. — Hafenbau-Inspektion in Pillau zum 1. Oktober ein Steuermann für einen Dampf, 800 M. Gehalt, nach der Anstellung 108 M. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1200 M. — Magistrat in Rastenburg sofort ein Polizeibeamter, 900 M. Gehalt und 60 M. Kleidergeldzuschuß, Maximalgehalt 1200 M. — Amtsgericht in Wehlau zum 15. September ein Bohnschreiber, 5 Pfg. mit Steigerung bis 9 Pfg. für die Seite. — Magistrat in Königsberg ein Rathhauswächter, 40 M. monatlich, steigend bis 50 M. — Senat der Universität in Königsberg ein Hilfsbedienter, monatlich 80 M., nach der Anstellung jährlich 1000 M. und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 M. — Gemeindefeldrentenrat in Oranien zum 1. Oktober ein Glöckner und Todtenräuber, Gehalt ca. 120 M. — Kgl. Amtsgericht in Arns zum 15. September ein Bohnschreiber, ca. 60 M. monatlich. — Magistrat in Allenstein zum 1. Januar ein Nachwächter, im Winter 36, im Sommer 24 M. monatlich, außerdem jährlich 20 M. Kleidergeld.

Bei Marienburg hielt gestern der Armeemusikinspizient Noßberg eine Probe mit den Militärkapellen der Fußtruppen des 17. Armeekorps ab. Sämmtliche Kapellen der Infanterie-Regimenter, wie auch die der Unteroffizierschule zu Marienwerder, der Jäger und Pioniere, trafen im Laufe des Morgens auf dem Bohnhofe in Marienburg ein und rückten dieselben in der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr nach Sandhof zu hinaus und nahmen die Probe um 10 Uhr auf dem Gelände links von der Chaussee vor genanntem Orte ihren Anfang. Eine sehr große Anzahl von Zuhörern war zu diesem Zwecke hinausgeschickert, um den höchst interessanten musikalischen Vorführungen beizuwohnen. Nachdem zunächst sämmtliche Kapellen neben einander Auffstellung genommen, gelangte von allen gleichzeitig der Paradeplatz zum Vortrage. Diese, von über 900 Mann ausgeführte Musik machte auf die Zuhörer einen geradezu großartigen Eindruck. Höchst interessant und amüsan war es zu betrachten, wie das Volk auf den Feldern in der Nähe des Übungsplatzes wild davon lief; auch die Hunde setzten in vollem Galopp ängstlich vor dem Schreie. Später trug jede Kapelle ihr besonderes Stück vor; während dieser Einzelvortritte kontrollirte Herr Armeemusikinspizient Noßberg die einzelnen Leistungen sehr eingehend. Schließlich wurde dann der Paradeplatz in der Kompanie-Front und Regimentskolonne decant geprobt, daß zwischen den einzelnen Musikkapellen der für die entsprechenden Truppenteile erforderliche Zwischenraum frei blieb. Gegen 2 Uhr kehrten die Truppen in die Stadt zurück und begaben sich im Laufe des Nachmittags bezw. Abends in die Garnisonorte zurück.

Das zukünftige famose Seuchengefährd wirkt bereits seine Schatten voraus. Eine Anklage ist gegen einen Berliner Arzt wegen Vergehens des § 327 St.-G.-B. anlässlich der Diphtheritis-Erkrankungen in einem Hotel erhoben worden. Der Arzt wird beschuldigt, die bei Diphtheritis-Erkrankungen vorgeschriebene Anzeigepflicht und somit „Abperlungs- oder Auffichtsmassregeln oder Einfuhrverbote, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einschleppens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden sind, wissentlich verlegt“ zu haben. Es ist dies unseres Wissens der erste Fall einer Anwendung des § 327 auf einen Arzt. Die Situation ist für den Angeklagten, der sich demnächst vor der Strafammer zu verantworten hat, insofern sehr ernst, da der § 327 für den Fall, daß infolge dieser Pflichtverletzung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen worden ist, Gefängnisstrafe von drei Monaten bis zu drei Jahren androht.

Auch eine „Prinzipien-Frage“! Ist ein ausgezogener Zahn herrenlos? Die merkwürdige Frage beschäftigt gegenwärtig das Gericht. Ein Herr hatte schon seit längerer Zeit die empfindlichsten Zahnschmerzen auszuhalten, bis er auf den dringenden Rath eines Zahn-Arztles den Schmerzreger entfernen ließ. Es war das, wie sich herausstellte, ein wahres Monstrum und hatte wurmartige, verkorpelte Wurzelfortschreibungen bis zu zwei Centimetern Länge. Als die schwierige und mit der größten Sorgfalt ausgeführte Operation vorüber war, nahm der Zahnarzt das Unicum an sich, um es seiner Sammlung interessanter und abnormer Zahnbildungen einzuverleiben. Der Operirte verlangte jedoch den Zahn als sein Eigenthum, und da eine gültige Einigung nicht zu Stande kam, so erfolgte eine Anzeige wegen — Unerschlagung! Der Beschuldigte erklärte, die Aneignung des Zahnes stütze sich auf ein für solche Operationen bestehendes, unaltes Herkommen. Es könne überhaupt gar keine Unterschlagung vorliegen, da mit der Einwirkung in die Operation eine Eigenthums- und Besitzergreifung eingetreten sei. Mit dem Augenblick, wo der Zahn vom Körper losgetrennt sei, müsse er als herrenloses Gut gelten, das der Operateur also mit vollem Recht habe „occupiren“ können. Von einer Unterschlagung oder sonstigen strafbaren Handlung könne also keine Rede sein. Der Angezogene ist denn auch in der That auf den Zivilweg verwiesen worden, und man darf nun gespannt sein, wie sich der Richter zu dieser „knifflischen Frage“ stellen wird.

Erhebung der Beiträge für die Feuer-Sozialitäten. Der Finanzminister hat auf Antrage entschieden, daß nach dem Uebergang der Gebäudesteuer auf die Gemeinden es den Gemeinden überlassen bleiben müsse, ob sie die Brandfassenbeiträge durch die Erheber der Gebäudesteuer einzeln lassen, wie dies bisher bei der Erhebung der Gebäudesteuer des Staates geschehen sei. Den Beteiligten sei es gewiß ermunlicht, daß die Gemeinden künftig diese Erhebung übernehmen, auch sei an der Verwirklichung der Kommunalbehörde hierzu nicht zu zweifeln, zumal die Erhebung nicht unergiebig erfolge.

Fourniere. Unsere Stadt beginnt allmählich das Gepräge einer Garnisonstadt anzunehmen. Nachdem bereits seit einiger Zeit mehrere Kommandos (Pioniere, Feldbatterien u.) hier untergebracht sind, traf heute Morgen bereits eine größere Anzahl von Fournieren hier ein, um die letzten Vorbereitungen für die morgige Einquartierung zu beenden. Morgen werden mehrere Regimenter in unsere Stadt einrücken, im Ganzen über 7000 Mann und 255 Offiziere.

Vor dem Rathhause wird auf dem Friedhofsbühelungsplatz unmittelbar an dem Rathhaus-Trottoir eine etwa 3 m. breite Fläche mit schwedischen Poststeinen gepflastert. Die Arbeiten sollten heute noch beendet werden.

erhalten. Wie die „B. Ztg.“ jetzt von kompetenter Seite erfährt, ist von einer solchen Verfügung nichts bekannt. Es werden vielmehr gewöhnliche Postkarten, wenn sie sonst den postalischen Bestimmungen entsprechen, nach wie vor im Weltpostverkehr zugelassen.

* Marienburger Schloßbau-Lotterie. Die Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie ist nunmehr definitiv auf den 18. Oktober und die folgenden Tage angesetzt. Dasselbe wird, wie bisher, im Rathhause zu Danzig stattfinden.

Vor ungefähr drei Jahren erregte in Berlin ein Strafprozeß gegen den früheren Kellner, späteren Verleger des „Armees-Journals“ Hermann Jost einiges Aufsehen. Der Prozeß endete damit, daß Jost wegen Betruges, Urkundenfälschung und Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt wurde. Diese Strafe hat Jost abgeleistet, und seitdem hat man nichts weiter von ihm gehört. Neuerdings hat nun eine Anzahl Zeitungen aus London einen mit dem Namen Jost unterzeichneten Prospekt zugesandt erhalten, durch den das Publikum aufgefordert wird, sich am Kongo anzusiedeln. Jost bezeichnet sich in diesem Prospekt als „Generalvertreter und Direktor der königlichen Kompagnie am Kongo“ und erklärt sich gegen Einbindung von einer Mark in Postwertzeichen bereit, weitere Auskunft über die angelegentlich von ihm betriebene „Königliche Colonie“ zu erteilen. Es wird vermuthet, daß der Unterzeichner dieses Auftrags mit dem bestraften Jost identisch ist; jedenfalls bezweckt dieser Aufruf nichts weiter, als Reichthümlinge um Postwertzeichen im Betrag von einer Mark zu beschwindeln.

R. Der kommandirende General des 17. Armeekorps wird während der Anwesenheit in Gding bei Herrn Gutbesitzer Hering in Damitzhen Wohnung nehmen.

Vertriebsöffnung. Am 1. Oktober d. J. wird die dem kgl. Eisenbahn-Betriebsamt in Bromberg zu unterstellende 74,9 Kilom. lange Nebenbahnstrecke Kotel-Könitz mit den Stationen Ambach (Haltestelle), Mrotschen (Bahnhof), Witoslaw (Haltestelle), Ragnod (Haltestelle), Waldungen, Bandzburg und Höhenfelde (Haltestellen), Zempelburg (Bahnhof), Camin und Górsdorf (Haltestellen) dem Betriebe übergeben werden. Die an der Strecke belegenen Stationen — mit Ausnahme des Personenhaltepunktes Ragnod — dienen dem Gesamtverkehr. Die Entfernungen betragen ab Bahnhof Kotel: Ambach 7,35 Kilom., Mrotschen 11,18, Witoslaw 18,06, Ragnod 21,94, Waldungen 28,29, Bandzburg 35,11, Höhenfelde 40,68, Zempelburg 48,68, Camin 56,05, Górsdorf 64,99, und König 74,93 Kilom.

Sonntag Mittags treffen in Schillingbrücke 2 Bataillone Pioniere ein, und wird die Brücke für die Mannschaften, die aus der Gdingener Niederung nach dem Paradeplatz marschieren, in der Nacht von Sonntag zu Montag bei Fackelbeleuchtung über den Elbingflus geschlagen werden.

Concert. Am 4. September wird die Kapelle des II. Leibhusarenregiments in Schillingbrücke concertiren. Wir machen darauf schon heute aufmerksam und bemerken, daß Willets schon heute in den Gdingenhandlungen von Krause und Siebert zu haben sind.

Einquartierung.

Die bevorstehenden Manöver belegen wieder das Interesse der Bevölkerung an der Frage der Verpflegung der einquartierten Mannschaften; es erscheint angebracht, zur Klärung der hier und da auftretenden irrigen Anschauungen einerseits über die gesetzliche Verpflichtung des Quartiergebers, andererseits über die seitens der Militärbehörden zu leistende Vergütung einige Worte zu sagen. Für den Quartiergeber besteht die gesetzliche Verpflichtung zur Verabreichung von Verpflegung nur dann, wenn sich der Truppenteil bezw. der Einquartierung an dem Marsche befindet. Die von der Militärverwaltung in diesem Falle gesetzlich zu leistende Zahlung (Marschverpflegungsvergütung) wird alljährlich im Voraus gleichmäßig für das Reich festgesetzt; sie muß für die volle Tageskost einschließlich Brot für jeden Mann mindestens 80 Pf., darf aber für gewöhnlich höchstens 1 Mark betragen. Für das Jahr 1894 ist sie nach den derzeitigen Lebensmittelpreisen auf 80 Pf. bemessen. Wird nur ein Theil der Tagesverpflegung verabreicht, so beträgt im Jahre 1894 die Vergütung:

Table with 2 columns: 'a. für die Mittagskost', 'b. für die Abendkost', 'c. für die Morgenkost'. Values range from 40 Pf. to 35 Pf.

Diese Vergütung muß in jedem Marschquartier gegen Quittung der Gemeinden sofort und unentgeltlich bezahlt werden.

Anders gestaltet sich, wie die „Post“ mittheilt, die Sache, wenn der Truppenteil bezw. der Einquartierung nicht auf dem Marsch, sondern als im Kantonnement befindlich anzusehen ist. Alsdann greift die sogenannte Kantonnements-Verpflegung Platz; eine gesetzliche Verpflichtung des Quartiergebers zur Verabreichung von Verpflegung besteht in diesem Falle nicht. Trifft die Militärbehörde gleichwohl an die Civilbehörden mit dem Ansinnen heran, daß die Quartiergeber die Verabreichung von Verpflegung übernehmen, so ist dies — unter Mitwirkung der Civilbehörden — zum Gegenstand einer freiwilligen Vereinbarung zu machen. In diesem Falle stehen der Militärbehörde aber nicht die oben bezeichneten Marschverpflegungs-Sätze, sondern ein erheblich geringerer Betrag zur Verfügung. Dieser wird für jede in Betracht kommende Gegend nach den reglementmäßigen Verpflegungs-Portionsätzen und den derzeitigen Lebensmittelpreisen berechnet und beträgt je nach den letzteren gewöhnlich zwischen 50 und 60 Pf. pro Kopf und volle Tageskost einschließlich Brot. Kommt auf dieser Preisgrundlage eine freiwillige Vereinbarung zwischen Militärbehörde und Quartiergebern unter Vermittelung der Civilbehörden nicht zu Stande, so liefert die Militärbehörde den Mannschaften die Lebensmittel in Natur, d. h. die Mannschaften werden „ohne Verpflegung“ einquartiert.

Während der Manöver nun tritt — abgesehen von den Marschen vor Beginn und nach Schluß der Übungsperiode und von einigen anderen Ausnahmen — nicht die Marsch-, sondern die Kantonnementsverpflegung ein; die Verabreichung von Verpflegung seitens der Quartiergeber läßt sich hier also nur im Wege freiwilliger Vereinbarung erreichen. Das Zustandekommen einer solchen wird aber in recht vielen Fällen durch die irthümliche Annahme der Quartiergeber erschwert bezw. vereitelt, daß der Militärbehörde wie in dem Falle der Marschverpflegung, 80 Pf. pro Kopf und Tag zur Verfügung ständen, während sie thatsächlich nur 50 bis 60 Pf. aufwenden darf. Daß letzterer Satz unzulänglich ist, wird wohl von keiner Seite verkannt; ohne die Opferwilligkeit der Quartiergeber würde die Verpflegung der Mannschaften natur-

Such- und Buginjstoffe à M. 1.75 per Meter, Cheviots und Meltons à M. 1.95 per Meter, nadelfertig ca. 140 cm breit, versend. direct franco Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Dépôt. Modernste Muster bereitwillig franco.

Schuttmittel. Special-Preisliste verwendet in geschlossenen Couvert ohne Firma gegen Einbindung von 20 J. in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Herkuleswolle

bestes schwarzes Strickgarn der Gegenwart, vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe,



Geschützt.

Geschützt.

Dode, 100 Gramm, 0,88.

- Schwarze Neesulapstrickwolle
- Schwarze Herkulesstrickwolle
- Schw. engl. Pat.-Strickwolle
- Schwarze Hirsch-Strickwolle
- Schwarze Specialstrickwolle
- Schwarze Prima-Siderwolle.

Schwarze Seidenwolle.

Größte Haltbarkeit bei unübertroffener Weichheit des Garnes.

1/2 Zoltpfund 1,05.

Gelegenheitskauf!
100 Ko. schwarze Strickwolle verkaufe, so lange der Vorrath reicht, 1/2 Zoltpfund 0,85.

Melirte

Strickwolle.

Naturheilmethode!
Dr. Disqué's Leinen-Wolle, für Schweißfuß vorzüglich (nicht einlaufend), Wolle mit Leinen Docte (100 Gramm) 0,95.
Gelegenheitskauf!
Borussia-Wolle, nur in grau melirt vorhanden, vorzüglich haltbar, 1/2 Zoltpfund 0,88.

Gelegenheitskauf!
Prima Sider-Wolle, nur in einigen Farben vorhanden, weich und äußerst ergiebig, 1/2 Zoltpfund 1,50.
Melirte Belgisch. Strickwolle in 5 verschied. Melangen vorhanden, 1/2 Zoltpfund für 1,20.
Schweißwolle
1/2 Zoltpfund I. Qual. 1,35.
1/2 Zoltpfund II. 0,90.
Drellirte englische Strickwolle haltbar, unverwundlich, 1/2 Zoltpfund 1,38

Hirschwolle

vorzüglich in Haltbarkeit, fest drellirtes Garn in 5 verschiedenen Melangen, 1/2 Zoltpfund 1,55.

Schweizer Glanzgarn, weich, mild und haltbar, vorzüglich in der Wäsche, 1/2 Zoltpfund 0,85.
Zephyrwolle
schwarz 0,10 farbig 0,11 per Lage.
Gobelin-, Moos-, Taubentwolle
schwarz 0,11 farbig 0,12 per Lage.
Rockwollen, Shawlwollen nur beste Qualitäten, große Doppeldocken 0,45.

Gemmerli's Häkelgarn, crème und farbig, Knäuel 10 Gramm 0,07, 3 Knäuel 0,20.
Häkelgarn, weiß, Knäuel 20 Gramm, Nr. 30, 40, 50, 60, 70, Pf. 12, 14, 16, 18, 21.

Drellirtes Häkelgarn, crème, Nr. 14, 16, 18, Lage 0,19.
Stricknadeln. Häkelhaken.
Th. Jacoby.

Regenschirme.

Seidene Regenschirme (Imperial-Seide) für Herren und Damen, mit schöner Ausstattung, eleganten, aparten Stöcken, für 4,50, 4,75.

Double-Satinett-Regenschirme prima Qualität, vorzüglich in Haltbarkeit und Schwärze, mit feiner Fantasie- und Naturstöcken, für 2,65, 2,25.

Prima Zanela-Regenschirme für Herren und Damen, mit breiter Seidenbordüre, hochfeiner Fantasie- und Naturstöcken, Celluloidstöcken mit Malerei, für 1,50, 1,65, 1,95.

Seidene Damen-Regenschirme (Gloria I) mit nur neuesten geraden Stöcken, aparten Griffen und Beschlägen, für 2,25, 2,95, 3,25, 4,25.

Seidene Damen-Regenschirme (Siliput) auf Nadelgestell gearbeitet, neuesten Fantasiestöcken, hochelegant ausgestattet, hochfeiner Raffementergarnitur, mit dazu passendem seid. Futteral, chic und apart, für 5,50.

Reinseid. Damen-Regenschirme prima Qual., mit neuesten Weichselrohr- und Naturstöcken, eleganten Griffen, für 7,25, 7,75.

Reinseid. Herren-Regenschirme prima Qualität, mit patentirtem Selbstöffner und Selbstschließer, neuesten Naturstöcken, apartesten Horngriffen, für 8,50, 8,75, 9,25.

Satinett-Herren-Regenschirme vorzügliche Qualität, mit neuesten verschiedenartigsten Griffen und Stöcken, für 2,65, 2,95, 3,25.

Kinder-Regenschirme von 0,75 an.
Th. Jacoby.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunstschlerei mit Dampftrieb, **Elbing, Reiferbahnstraße 22,**

liefern und empfehlen zu vollen Preisen:
Bautischlerarbeiten in jedem Umfange von einfacher bis reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel etc.
Nebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Wein-, Liqueur-, Bier-Flaschen gibt zu billigsten Preisen ab
W. von Riesen, Am Wasser 10.

Plück-Stauffer-Kitt ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschir, Holz u. s. w. Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 Pfa bei: **Th. Warlies, Glasmaler, Rud. Sausse, Drog., J. Staesz jun.,**

Einen hochgeehrten Publikum Elbings und Umgegend erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das in der

Johannisstrasse No. 13 belegene

Colonialwaaren-Geschäft,

verbunden mit **Gastwirthschaft,** (früher **P. Ressel**)

mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch strengste Reellität und Führung nur guter Waaren Vertrauen zu erwerben und zu erhalten suchen, und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Herren Besitzer auf meine

Einfahrt nebst guten Pferde-Stallungen aufmerksam zu machen.

Elbing, den 31. August 1894.

Hochachtungsvoll

Eugen Lotto,
Johannisstraße No. 13.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich die bisher unter der Firma **Lotto & Lérique** geführte

Colonialwaaren-, Delicatessen- und Wild-Handlung

vom heutigen Tage für eigene Rechnung unter der Firma

Arthur Lérique

weiter führen werde.

Für das bisher erwiesene Wohlwollen besten Dank sagend, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin gütigst zuwenden zu wollen.

Stets nur gute Waare und prompte Bedienung zu sichernd, zeichne

Hochachtungsvoll

Arthur Lérique,
Fischerstraße 8.

Bürger-Ressource.

Vom 1. bis 12. September incl.:

Gesamt-Gastspiel des Specialitäten-Ensemble's vom Danziger Wilhelm-Theater

unter persönlicher Leitung des Direktors Herrn Hugo Meyer.

Eleonore Orlowa, Hofkünstlerin Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.; Wilh. Adolphi, Humorist; The two Roways, Excentrics; 3 Schw. Hermandos, Hochturnkünstlerinnen; Tom und Jack, Negerclown; Flora Windsor, Walzer-Sängerin; Alfred v. Kandler, Musikant.

Preise der Plätze: Parquet numm. 1,50 Mk., Sitzparterre 1.— Mk., Stehparterre 75 Pf., Gallerie 50 Pf. — Vorverkauf täglich Vormittags von 10—1 Uhr in der Bürger-Ressource.
Kassenöffnung 7 1/2, Anfang präzise 8 Uhr.

Echter Vermouth di Torino.

Nicht zu verwechseln mit minderwerthigen Nachahmungen.

Francesco Cinzano & Cia. Turin.

Zu haben in Elbing bei Herren:
Otto Schicht, W. Dückmann, Benno Damus Nachf.

F. W. Postlagernd,

Bürgerressource. Bömisch, Culmbacher und Münchner Bier. Unerkannt gute Küche. Gerhard Reimer.



Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selekmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Chr. Carl Otto, Musikinstrumenten-Fabrik, **Markenkirchen i. Sachsen.** Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen. Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

E. Palm, Berlin O. 27, Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik. — Preis. gratis u. fr. —

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschen, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (Jedes betriebsreife Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg., u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Weisse Polarsfedern** 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg. und 4 Mk.; **feinere: Acht hinesische Ganzdaunen** (sehr jänterlich) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Rollenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Eine Wohnung

von zwei Zimmern, 3 Zr., incl. Wasserleitung, zum 1. Oktober an ruhige Einwohner zu vermieten
Wasserstraße 32/33.



Nach Königsberg expedire **D. „Vorwärts“** jeden Montag, Morgens 9 Uhr, von hier via **Saffort.**
Von Königsberg **nach Elbing**

via **Willan und Saffort** ebenso jeden **Mittwoch, Vormittags 10 Uhr.** Ladeplatz in Königsberg im Nielsgraben, in Elbing „Scharfe Ecke“. Frachtkammer hier, Lastabienstr. 7/8. **Frachtkäse billigt. Paul Friers.**

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 204.

Elbing, den 1. September 1894.

Nr. 204.

Kirchliche Anzeigen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Dieb.

Nachm. 2½ Uhr: Katechese.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Sedantfeier.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Buch.

Gesang des Elbinger Kirchenchors:

Große Doyologie von Bortnianski.

Salvum fac regem von Hirsch.

Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Sup.-Verw., Pfarrer Lachner.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kandidat der Theol. Wolentz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
beder.

Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der
Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.

Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.

Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hirtch.

Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Med. leitet Vorm.
9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger
Horn die Erbauung.

Ein parterre gelegenes Comtoir, das
sich auch zu jedem anderen Geschäft
eignet, ist vom 1. Oktober cr. ab zu ver-
mieten.

Ernst Schulz,

Wasserstraße Nr. 24.

Elbinger Standesamt.

Vom 31. August 1894.

Geburten: Fabrikarbeiter Johann
Deutschendorf 1 S. — Fabrikarb. Friedr.
Aug. Braun 1 S. — Arb. Joh. Skudinski
1 S. Arb. Franz Gabler 1 T. — Arb.
Wilh. Gattau 1 S. — Fabrikarb. Wilh.
Mück 1 S.

Aufgebote: Oberfeuerwerker Ernst
Albrecht-Diebenhofen mit Olga Klender-Elb.
— Händler Carl Alhelm mit Arb.-Bwe.
Auguste Böws geb. Jante. — Arbeiter
Carl Richard Adler-Bang.-Col. mit Heiner.
Herm. Dfette Bau-Elb.

Sterbefälle: Factor August Schönfeld
S. 7 M. — Arbeiter Peter Braun T.
todtgeb. — Fabrikarb. Johann Wenzel S.
2½ J. Altsticker Heinrich Gueded 93 J.

Seine Majestät der Kaiser und König
haben durch Allerhöchsten Erlaß vom
26. d. Mts. zu befehlen geruht, daß mit
Rücksicht auf die in einzelnen Theilen
der Provinz neuerdings erfolgten Er-
krankungen an Cholera größere An-
sammlungen des Civilpublikums gelegent-
lich der bevorstehenden Kaisermanöver
thunlichst vermieden werden, und daß
daher bei dem Empfange Ihrer Majestäten
in Elbing und Marienburg nur die am
Orte befindlichen Vereine, Schulen &c.
Verwendung zu finden haben.

Seine Majestät haben zugleich be-
fohlen, zur Kenntniß der Betroffenen zu
bringen, wie Allerhöchstdieselben es be-
dauern, in landesväterlicher Fürsorge
zu dieser schmerzlichen Anordnung ge-
zwungen zu sein.

Vorstehendes bringe ich hierdurch
zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, den 27. August 1894.

Der Oberpräsident.

Staatsminister

gez. von Gossler.

Handschuhe, seidene und Woll-
sachen werden sauber gewaschen
Neust. Stallstraße 16.

Kaisertribüne am Kgl. Landrathsamt.

Nummerirte Sitzplätze à 3 M. zu haben bei **Corn. Siebert**, Cigarren-
handlung, Schmiedestraße, und im Casino. Der Ab- und Zugang zur Tribüne
erfolgt von der Holländerstraße. Billets nach auswärts gegen Vorhereinsendung
des Betrages nebst 10 Pf. Porto durch
Zimmermeister **Joh. F. Wegmann, Elbing.**



Trockene Maler- u. Maurer-
farben, Lacke, Firniß, Pinsel,
Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Dampfsägewerk Joh. Müller

Elbing, Speicherinsel

empfiehlt zu städtischen und ländlichen Bauten frei Baustelle resp. Waggon
oder Ufer Elbingsfluß hier:

Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen

zu herabgesetzten Preisen.

Mauerlatten, Schnittholz

in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,

Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.
billigst.

Lehrerverein.

Berathung über Statutenveränderung
des Provinzialvereins. Delegirtenwahl.
Deputation an den Herrn Minister.

Auktion des Leihamts.

Die Pfandstücke, welche vom 1. Juli
1893 bis 31. December 1893 — von
Nr. 20546 bis Nr. 26468 — bei dem
hiesigen Leihamt eingebracht sind und
verfallen, werden gemäß der §§ 17 und
18 des Reglements am 5. November
1894 und an den folgenden Tagen in
öffentlicher Auktion verkauft werden,
falls dieselben bis zum 3. November cr.
nicht eingelöst oder prolongirt worden
sind.

Elbing, 31. August 1894.

Das Curatorium
des städtischen Leihamts.

Prima Räucherlachs,

Gothaer Havelat-

Trüffel-leber-

Gänseleber-

Gardellenleber-

Pommersche Gänsebrüste

Am. Rindfleisch

in Dosen und aufgeschnitten

Rinderzunge in Dosen

bei **W. Dückmann.**

Stellensuchende jeden
Betrags placirt schnell Reuter's
Bureau, Dresden, Ost- u. West-

Bekanntmachung

Zur Absperrung des Paradesfeldes am Tage der Kaiserparade bei Elbing, am 7. September, werden militärischerseits folgende Maßregeln getroffen werden:

1) Der Zugang zu den Grenzen des Paradesfeldes ist dem großen Publikum ohne Controlle gestattet:

- Von der Berliner Chaussee her über die von den Pionieren erbaute Pontonbrücke,
- vom Aeußeren Marienburgerdamm her über die alte Hommel,
- von der Straße her, die zwischen Trettinkenhof und der Schichauschen Eisengießerei durchführt.

Diese drei Zugänge werden nur während des Anmarsches der Truppen von 7³⁰ Uhr bis 9⁰ Uhr gesperrt sein.

2) Alle anderen Zugänge zum Paradesfeld sind für das große Publikum gesperrt.

3) Es dürfen passieren

- auf der Straße zwischen dem Bahnhof und der leerstehenden Waggonfabrik vor 8³⁰ Uhr und nach 9⁰ Uhr Vormittags:

Wagen mit Karten für Wagenplatz I (rothe Karte am Kutscherhut),

Wagen mit Karten für Wagenplatz II (grüne Karte am Kutscherhut),

Personen im Besitze von Karten zum Stehplatz.

Von 8³⁰ Uhr bis 9⁰ Uhr Vormittags ist dieser Zugang gesperrt.

Ein Verkehr der Wagen nach rückwärts (nach der Stadt zu) darf erst von 10¹⁵ Uhr Vormittags ab stattfinden;

- auf dem Wege von der Holländer Chaussee nach Vorwerk Eichwalde vor 8³⁰ Uhr und nach 9⁰ Uhr Vormittags:

Wagen mit Karten zum Wagenplatz des Generalkommando's (gelbe Karte am Kutscherhut), Wagen und Fußgänger im Besitze von Tribünenkarten.

Von 8³⁰ Uhr bis 9⁰ Uhr Vormittags ist dieser Zugang gesperrt.

Ein Verkehr von Wagen

nach rückwärts (nach der Stadt zu) darf erst von 10¹⁵ Uhr Vormittags ab stattfinden.

- Die für die Truppen angelegten Kolonnenwege bei Eichwalde dürfen von Civilpersonen überhaupt nicht benutzt werden.

Die bevorstehende Bekanntmachung des Königlich Generalkommando's des XVII. Armeekorps wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Diesseits werden für den Einzug Ihrer Kaiserlichen Majestäten am 7. Sept. d. J. die nachstehenden Anordnungen getroffen:

- Die Einzugsstraßen, nämlich die Holländer Chaussee, Johannisstraße, der Aeußere und der Innere Mühlen-damm, der Friedrich-Wilhelms-Platz, die Friedrichstraße, Junkerstraße, Neust. Wallstraße und die Bahnhofstraße werden:

a. für Lastfuhrwerke von 10 Uhr Vormittags ab,

b. für andere Fuhrwerke und Reiter von 11 Uhr Vormittags ab bis zur Abfahrt Ihrer Majestäten am Bahnhofs, welche etwa um 2 Uhr Nachmittags erfolgen wird, gesperrt.

- Die spalierbildenden Personen müssen auf den ihnen überwiesenen Standplätzen verbleiben.

Elbing, den 30. August 1894.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Vorläufige Anzeige.

Schillingsbrücke, den 4. Septbr. cr.:

Großes Concert

ausgeführt vom

Trompetercorps des II. Leib-Husaren-Reg. Kaiserin Nr. 2.

Billets im Vorverkauf 3 Stück

1 Mark in den Cigarrengeschäften von Herren Krause und Siebert.

Auf frische Preiselbeeren

nimmt Aufträge entgegen

W. Dückmann.

Neuheiten in Verlobungs-Tisch-, Menu-Karten

sind eingetroffen

und empfehlen solche in prachtvollen Farbennuancen, mit und ohne Goldrand, gepressten Blumen und solchen in Lichtdruck, umgelegten Ecken etc. etc.

in vielfacher Form und Grösse bei billiger Preislage.

Muster werden gern vorgelegt.

H. Gaartz' Buch- & Kunstdruckerei.

Die Hausfrau

kann mindestens die Hälfte des seither verbrauchten Bohnenkaffees sparen bei Verwendung von

Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester und gesunderer
Kaffee-Zusatz.

Kathreiner's Malzkafee-Fabriken
München.

Tanz-Unterricht

von

J. Jettmar,

Balletmeister,

beginnt im Laufe September.

Die ersten

Teltower Rübchen

empfangt

Schicht.

Saure Gurken,

Sardellen, beste, Preiselbeeren mit Zucker,

Lechhönig.

Julius Arke.

Conserven

in Früchte und Gemüse empfiehlt

W. Dückmann.

Gewerbe-Verein.

Die aus der Bibliothek entnommenen Bücher werden bis 1. September zu Händen des Bibliothekars, Herrn Buchhändler Meissner, zurück erbeten. Später erfolgt kostenpflichtige Abholung durch den Vereinsboten.

Der Vorstand.



Die ersten

Schwedisch. Preiselbeeren

treffen heute ein, sowie

neuer Caviar.

Bestellungen von frischen Aalen und Fischen jeder Art werden angenommen zu mäßigen Preisen bei

G. Hübert, Fischmarkt.

Umsonst

meine illustrierte Preisliste über Stahlwaaren etc.

Rasirmesser

aus bestem englischen Silberstahl, hohlgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probestück frei ins Haus nur 1.75, Stuis mit Golddruck dazu 0.15, Streichriemen zum Nachschärfen 1.00 Mt. Notariell beglaubigte Dank-schreiben hat die Expedition dieser Zeitung eingesehen.

C. W. ENGELS,
Gräfrath bei Solingen.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jezt 3,50 Mt.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mt.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mt.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 204.

Elbing, den 1. September.

1894.

Im Banne des Goldes.

Original-Roman von Gustav Lange.

Nachdruck verboten.

8) Ihre Gedanken eilten in rastlosen Sprüngen vorwärts, und endlich da stand es fest bei ihr, sie mußte handeln, sie durfte nicht verzagen. Dem Grafen Larronge wollte sie in einem Briefe Alles mittheilen, ihn bitten, ihr in dieser Stunde der höchsten Noth und Bekümmerniß beizustehen, er liebe sie ja und würde sie gewiß nicht verlassen. Und dann mußte sie noch heute den Vater im Gefängniß besuchen, aus seinem Munde wollte sie die Wahrheit vernehmen und wenn alles so, wie es in der Zeitung stand, dann wollte sie ihn um Verzeihung bitten, weil sie durch ihren Betribsinn schuld an seinem Verhängniß.

Es war ihr lieb, daß in diesem Augenblick die Dienerin erschien und sofort ging sie daran, ihre Absicht auszuführen, wenn schon ihr noch nie im Leben ein Brief so schwer geworden, wie der, welchen sie jetzt an den Grafen Larronge schrieb und den die Dienerin sofort zu ihm tragen sollte. Wiederholt hatte sie angefangen, aber dann gleich wieder die Feder weggelegt, weil es ihr nicht möglich, die rechten Worte zu finden. Jetzt war sie zu Ende und nachdem sie den Brief noch einmal durchgelesen, schrieb sie mit zitternder Hand die Adresse und gab ihn der Dienerin, damit sie denselben sofort zum Grafen bringe.

Langsam verrann für Bianca die Zeit, während welcher die Dienerin sich entfernt, dieselbe dünkte ihr eine Ewigkeit zu sein; mit feberhafter Ungebuld erwartete sie die Rückkehr der Dienerin, war es ihr doch, als hänge davon ein Theil ihres ferneren Lebensglückes ab. Endlich kam die sehnsüchtig Erwartete.

Mit fliegendem Athem berichtete die Dienerin auf die drängende Frage Biancas, daß sie den Grafen angetroffen und wie er, nachdem er den Brief ihrer Herrin gelesen, fürchtbar wild geworden und wie ein Besessener in seinem Zimmer umhergerannt sei, dann habe er schnell einige Zellen geschrieben, die er ihr übergeben, mit der Betsung, den Brief an Fräulein Bianca abzugeben; mit zosenhafter Geschwäg-

keit erzählte die Dienerin weiter, wie sie sich förmlich vor dem Grafen gefürchtet habe, der doch sonst immer so lebenswürdig gewesen, und sie froh war, als sie seinem Hause den Rücken gekehrt.

Starres Entsetzen malte sich bei den Worten der Dienerin auf dem todtenblauen Antlitze Biancas ab; heftig ergriff sie das zierliche Briefchen in Biletform, welches dieselbe ihr überreichte, erbrach das an sie adressirte Couvert und überflog, wie es schien, mit einem einzigen Blick den Inhalt des Briefes:

Mademoiselle Bianca!

Ihre mir soeben gewordene Mittheilung übertrug mich aufs Höchste; leider ist es mir unmöglich, in dieser Angelegenheit irgend welche Schritte zu unternehmen, halte es hingegen für das rathsamste, wenn sie Paris sobald als möglich verlassen, denn hier dürfte ein Scandal kaum zu vermeiden sein. Sollten Ihnen die Mittel dazu fehlen, so werde ich meine alte Schuld, wozu ich mich zu meinem größten Leidwesen in schwachen Stunden verkleiten ließ, durch Vermittelung eines Freundes ausgleichen lassen; an einen weiteren Verkehr ist unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken, mit Rücksicht auf meinen Stand, meinen Namen und meine Familie.

Ihr ergebener Graf Larronge, so hieß es in demselben. Als Bianca den Brief gelesen, sank sie wie erschöpft auf einen Sessel. Das war also die Antwort auf ihren Brief; treulos sagte er sich von ihr los und hatte nur einige kühle Worte des Bedauerns; sie hielt es kaum für möglich, und doch konnte es nicht anders sein; jetzt erkannte sie den wahren Werth seiner heiligsten Schwüre und die Versicherung seiner ewigen Liebe und Treue. Wenn sie auch nicht mehr hoffen durfte, nach dem, was sich alles zugetragen, daß er noch das Versprechen, sie zu seiner Gattin zu erheben, halten würde, aber das Eine hatte sie wenigstens erwartet, er würde ihr in dieser schweren Stunde beistehen, diesen Schicksalschlag ertragen helfen. Welch ein Abgrund that sich vor ihr auf; sie hatte die Welt bisher nur immer im rosigsten Scheine gesehen und kennen gelernt, unfähig, sich auch ein Bild von den Schattenseiten vor ihre von allem Guten und Schönen träumende Seele zu zaubern. Vorbei waren alle Träume, voraus that die schönste Zeit und nichts blieb ihr von alledem, als die Erinnerung daran, ein leerer

Wahn. O, er ist schmerzlich, ein solcher Uebergang und stellt an das Menschenherz die schwerste Prüfung, und nicht allen gelingt es, in solchen schweren Stunden des Schicksals, ohne zu straucheln, auf dem Pfade der Tugend weiter zu wandeln.

Bianca erhob sich wieder von ihrem Sitz; eine mächtige Wandlung war in dieser kurzen Zeit in ihr vorgegangen; tiefer Ernst und Trauer prägte sich auf ihrem Antlitz aus. Hatte alles sich wider sie verschworen, und verletzte man sie, so wollte sie allein den Kampf des Lebens auf sich nehmen, als schwaches Weib, und handeln, wie das Schicksal es forderte.

Mit wenigen Worten setzte sie die Dienerin, die sich noch vollständig im Unklaren befand, von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Wie sich ihre Verhältnisse gestalten würden, darüber konnte sie vorläufig noch nichts bestimmtes mittheilen, sie mußte erst mit ihrem Vater einmal sprechen, sofern sie ihn noch am Leben antraf.

Wenige Minuten später hatte sich Bianca bereits zu dem Gange nach dem Gefängniß gerüstet und bestieg eine Droschke vor ihrem Hause, welche die Dienerin herbeigeholt und die sie dahin bringen sollte.

Ein geheimer Schauer durchrieselte Biancas zarten Körper, als die Droschke nach einer kurzen Fahrt hielt und sie des hohen düsteren Gebäudes ansichtig wurde, vor dem zwei Schildwachen auf und ab patrouillirten. Sie entließ den Kutscher, wußte sie doch nicht, wie lange ihr Aufenthalt in dem Gebäude dauern würde; furchtsamen, schwankenden Schrittes näherte sie sich dem festen eisenbeschlagenen Thore und ließ sich von dem Wächter, der ihr dasselbe öffnete, zu dem Beamten des Gefängnisses führen, von dem sie sich die Erlaubniß zum Besuche ihres Vaters erwirken mußte und nachdem sie einmal die erste Angst und Befangenheit überwunden, kehrte allmählich ihre Ruhe und Sicherheit zurück und mit einem Muth, den sie sich selbst kaum zugebraut, betrat sie das Dienstzimmer dieses Beamten, der sie höflich empfing und mit Ruhe und ohne sie zu unterbrechen ihren Worten lauschte, als sie ihm ihr Anliegen vortrug.

Als sie jetzt geendet, zuckte der Beamte bedeutend die Schultern. Valentin Blank war tödtlich verwundet in das Gefängniß eingekerkert worden und befand sich jetzt in der Krankenabtheilung. Sein Ableben stand stündlich bevor und es ging daher nicht gut an, jetzt Jemanden zu dem Gefangenen zu lassen, auch wenn es seine nächste Angehörige. Aber gerührt durch die stehenden Bitten Biancas, die in ihrem Schmerz und Trauer noch ebenso reizend und lieblich ausjah, als wenn sie in der Oper eine ihrer glänzendsten Partien sang, willfahrte der Beamte endlich ihrem Wunsch und stellte ihr einen Erlaubnißschein zum Besuch des kranken Gefangenen aus. Ein herbeigerufener Schließer erhielt die Befehle, Bianca zu ihrem Vater zu begleiten und sie dann, wenn die Stunde, die ihr bewilligt worden war, um mit ihrem Vater zu-

sammen zu sein, abgelaufen, wieder zurückzubringen. — — —

Es waren düstere, dunkle, feuchte, ungesunde Räume und Gänge, welche Bianca an der Seite des Wärters durchschritt. Vor einer mit Eisen beschlagenen und mit einem kleinen Schließesfenster versehenen Thür hielt der Letztere inne, Bianca erklärend, daß trotz der tödtlichen Verwundung ihr Vater als schwerer Verbrecher in einer isolirten Krankenzelle und nicht im Krankenlaale untergebracht worden sei.

Wenn das Wort schwerer Verbrecher Bianca auch unendlich schmerzte und ihr fast Thränen entlockte, so war es ihr doch andererseits lieb, mit ihrem Vater allein sein zu können, hatte sie doch so vieles mit ihm zu sprechen.

Das schwere Bund Schlüssel rasselte im Schloß und öffnete die Thür, aber eine zweite Thür, die indeß nur aus Latten bestand, hinderte noch den Eintritt in die Zelle; diese zweite Thür hatte den Zweck, daß man mit dem internirten Gefangenen, in dem Raum zwischen beiden Thüren stehend, unterhandeln konnte, ohne zu diesem selbst gelangen zu können.

Bianca warf, als sie dieser zweiten Thür ansichtig wurde, einen bittenden Blick auf den Schließer, den dieser wohl verstand, denn er öffnete noch die Lattenthür und ließ die junge Dame eintreten, ihr noch einschränkend, sich zu beeilen, da die bewilligte Stunde gar bald um sein werde, dann verschloß er die äußere Thür wieder und entfernte sich einstuellen.

Nur wenige Gegenstände befanden sich in dem kahlen Raume, den ein einziges ziemlich hoch angebrachtes stark vergittertes Fenster matt erhellte; an der einen Längsseite der Wand stand die Lagerstätte, in diesem Falle in Anbetracht des kranken Zustandes des Gefangenen unterschiedlich von den sonst harten Brettschreibern des Gefängnisses, ein Krankenbett. Auf diesem hingestreckt lag mit geschlossenen Augen und ruhig, gleichmäßig athmend der Gefangene; er verhiekt sich auch noch in dieser Stellung, als die Zellenthür sich wieder geschlossen; das soeben verursachte Geräusch schien nicht den geringsten Eindruck auf ihn hervorzubringen oder war von ihm nicht gehört worden.

Einen Augenblick blieb Bianca noch an der Thür stehen und ihr Blick ruhte auf der Gestalt ihres Vaters, dessen Antlitz entseßlich bleich ausjah bei dem matten Blute des Gefängnisses, wobei es schmerzlich in ihrem Antlitz zuckte, dann sank sie mit dem Ausruf: „Vater, lieber Vater!“ neben dessen Krankenlager wie ohnmächtig nieder.

Ueber den Kranken, der noch ebenso kraftlos und gebrochen dagelegen, schien mit einem Male wieder Leben gekommen zu sein bei diesen Lauten; er richtete sich von seinem Lager auf und wenn nicht die tiefeingefallenen Augen und die geisterhafte Blässe seinen Zustand verräthen

hätte, würde der Anseh'n nicht gelehrt haben, daß sein Ende bereits nahe.

„Ist es möglich, Bianca, Du hier an diesem Orte,“ stöhnte er schmerzlich, „müssen wir uns so wiedersehen? Nie hätte ich der Hoffnung Raum zu geben vermocht, daß Du zu mir kommen würdest. O, wie wird mir das Sterben jetzt so leicht werden!“

„Sprich nicht so, Vater! Ist es nicht ein Gebot der Kindespflicht für mich, hierher zu eilen, Dich um Verzeihung zu bitten, nachdem durch meine Schuld so unendlich Schweres über Dich hereingebrochen,“ entgegnete Bianca mit thränenersickerter Stimme, „doch vielleicht wird alles sich noch zum Guten wenden, Du wirst wieder gesund und dann — — —“

Entsetzt hielt sie inne; hatte sie doch in der ersten Aufregung, welche dieses Wiedersehen mit ihrem Vater in ihr hervorgerufen, ganz und gar die Situation und den Ort, an welchem sie sich befand, vergessen und erst in diesem Augenblick, als sie weiter darnach rang, Worte zu finden, um den schmergeprüften Vater zu trösten, kam ihr diese Erkenntniß urplötzlich.

Ja und dann — was würde das unheimlichste Schicksal ihres Vaters sein, wenn wirklich sein Körper noch die Kraft besaß, die schwere Bewundung zu überwinden — Entehrung zeit seines Lebens und langjährige Galeerenstrafe. An diese Folgen dachte sie jetzt, darum schwieg sie.

Auch der Kranke begriff vollkommen, woran seine Tochter wohl denken mochte, als sie so plöblich in ihren Worten inne hielt, und ein schmerzliches Lächeln flog über sein Antlitz, doch versuchte er sich zu beherrschen und dem Ton seiner Stimme vermochte man die innere Erregung nicht anzumerken, als er jetzt erwiderte:

„Davon zu reden, liebe Bianca, würde jetzt nutzlos sein; laß uns daher von Deiner Zukunft reden. Ich habe mit dieser Welt abgeschlossen und danke nur Gott, daß er mir die Kraft gegeben, mich diesen Augenblick erleben zu lassen, Dich noch einmal in meine Arme schließen zu können und Dir Alles zu gestehen, damit Du meine Handlung milder beurtheilen und meinem Andenken dereinst nicht fluchen mögest. Zwar hätte ich es nicht über mich vermocht, Dich zu rufen hierher an diesen Ort, der gewiß von allen Menschen gemieden wird wie das Haus eines Pestkranken, hierher, wo die schweren Seufzer armer Vertreter widerhallen von den kahlen Wänden, wo Gemeinheit und Laster ihre Brutstätten haben und nur zu leicht das letzte Fünkchen vom Reste eines besseren Ichs erlöschten.“

„Daß dies ruhen, lieber Vater!“ fiel sie ihm in's Wort; „nicht mir kommt es zu, mit dem Schicksal zu hadern oder Dich anzuklagen; wenn ich auch nicht weiß, wie Alles gekommen, so sagt mir doch eine innere Stimme, daß es nur um meinetwillen geschehen, und darum tausend Dank für Deine große Liebe und für Alles, was Du an mir gethan.“

Sie ergriff seine kalte Hand und drückte sie an ihre Lippen; die matten Augen des Kranken belebten sich, als sein Blick auf die schmerzgefüllte Tochter fiel und ein Schein der Verklärung flog über sein Antlitz.

„Bianca, meine geliebte Bianca!“ sprach er mit matter Stimme, „Du warst mir das Theuerste auf dieser Welt, was mir geblieben, und ich habe Dich über Alles geliebt. Gott ist mein Zeuge, daß ich nur danach gestrebt, Dich glücklich und zufrieden zu machen und nun ist Alles anders gekommen. Ach, wir armen schwachen Menschen sind doch nicht sicher vor Verirrung, so sehr wir auch darnach streben, das Gute zu erringen; dies ist unsere fleischliche Schwäche, der Fluch von den Sünden der Väter, die gleichsam als Keim in uns gelegt, nur der Befruchtung warten, um empor zu wuchern, alles andere erstickend.“

Bianca wollte antworten, aber der Kranke stieß mit verklärtem Lächeln zärtlich über ihre Wange, dann fuhr er fort:

„Nur kurz wird die Zeit noch sein, ich fühle es, die mir beschieden; vielleicht geht es noch in dieser Stunde mit mir zu Ende; ich scheide schwer aus einer Welt, in der ich den Reiz der Freuden und auch der Leiden bis auf den Grund geleert; zwar gehe ich von hinnen mit der beruhigenden und tröstlichen Hoffnung, der ewige Richter dort oben, vor dessen allmächtigem Richterstuhl ich bald stehen werde, wird nicht zu hart mit mir armen Sünder ins Gericht gehen, ich werde verehrt sein mit meinen Lieben, die mir hier im Leben nahe gestanden und die er in seiner Allmacht und nach seinem unerforschlichen Rathschluß schon lange vor mir abgerufen. Nur eins besorgt mich und erschwert mir mein letztes Stündlein: der Gedanke, Dich arm und hilflos zurücklassen zu müssen.“

„Vater,“ wandte Bianca liebevoll ein, „mache Dir darüber keinen Kummer. Ich werde, wenn Du mich wirklich verlassen solltest, was der Himmel verhüten möge, dieser alten lieblosen Stadt, wo man nur das glänzende, geräuschvolle Leben liebt, ohne Mitgefühl für ein armes geprücktes Menschenherz, für immer verlassen. Ich werde zurückkehren nach Deutschland; dort werde ich in ein Kloster gehen, mich der Kirche angedeihen und bußfertig und ergeben mich zu des Erlösers Füßen werfen, auf die Welt verzichtend.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Besitzen Thiere musikalisches Verständniß? Oft habe ich mir, — so heißt es in einem Artikel der „Neuen Musikzeitung“, diese Frage vorgelegt und bis jetzt noch keine Antwort gefunden, und doch hat ein kleines Erlebnis mich recht zum Nachdenken darüber gebracht. Es war in Tirol, und zwar zu G., wo ich mich einige Wochen zur Erholung

aufhielt. Ich wohnte bei zwei gemüthlichen alten Damen. Zu unseren Hausgenossen zählte auch ein riesiger Hund; er war von dunkelgrauer Farbe mit struppigem Kopf und recht bösem Ausdruck in den Augen. Die Kinder des Ortes machten einen Umweg, wenn sie den gewaltigen „Jago“ vor der Hausthür liegen sahen und man konnte eigentlich recht sicher vor Dieben und ungebetenem Gästen sein. Und doch lebte ein warmes Herz in dieser rauhen Brust. Denn erstens liebte er seine Herrin mit unwandelbarer Treue und dann hatte er eine innige Zuneigung zu meinem zehnjährigen Töchterchen gefaßt. Furchtlos wanderte sie, ihn an der Kette führend, durch die Straßen von G. und man konnte sicher sein, daß er ihr kein Leid anthun, sie vor jedem Ungemach schützen würde. Mich hatte er nicht besonders in sein Herz geschlossen und doch habe ich einen Augenblick erlebt, der mir noch jetzt zuweilen die Thränen in die Augen drängt. Eines Morgens lag „Jago“ recht behaglich im Vorhause und hatte sich im vollen Sinne des Wortes so breit gemacht, daß man seinetwegen einen Umweg machen mußte. Er sah mich nicht sehr freundlich an, doch ich wollte ihm gern einen Morgengruß bieten und bat ihn, mir das „Pragerl“ zu geben; doch er that, als höre er meine Bitte gar nicht. Seine Herrin bat für mich, doch er rührte sich nicht, und da sich ein gewisses Knurren vernehmen ließ, das nicht sehr gutmüthig klang, so ließen wir von unseren Bemühungen ab. Der Tag verging und Abends versammelten wir uns im Wohnzimmer der Hauswirthin. Und da diese, wie jede echte Tirolerin, die Zither spielte, so dauerte es nicht lange und wir hatten ein kleines musikalisches Intermezzo; ich sang ein Lied und die Hauswirthin begleitete es auf der Zither. Kaum waren die letzten Klänge verklungen, so trabt langsamen Schrittes unser alter „Jogo“ heran, kommt direkt auf mich los, setzt sich vor mich hin, legt mit dem freundlichsten Grunzen sein mächtiges „Pragerl“ auf meinen Schooß und sieht mich verständnißvoll und dankbar an. Es war ein Blick, der mich so wunderbar berührte, daß mir die Thränen aus den Augen stürzten. War es Dankbarkeit für das Zusammenspiel mit seiner geliebten Herrin, war es das Lieb, das ihm gefallen, wollte er sein Unrecht von heute Morgen wieder gut machen? Ich weiß nicht, was es war, allein das weiß ich, daß ich nie im Leben einen so wahren, unverfälschten Ausdruck von inniger Dankbarkeit wahrgenommen habe.

— Eine Tragi-Komödie wissen Ber-

liner Blätter von dem 19jährigen Sohn eines Köpenicker Fabrikanten zu melden, der einen Selbstmordversuch verübt hat, weil eine Dahome-Amazone seine Liebe zurückgewiesen. Der junge Mann, welcher insolge eines vor längerer Zeit erfolgten Sturzes mit dem Belozipid etwas geisteswirr geworden, ist von der fixen Idee befangen, eine Amazone des Königs Behazin heirathen zu müssen. Der Bedauernswerthe hatte bereits vor zwei Jahren, als Amazonen in Castan's Panoptikum sich zeigten, unter ihnen eine „Braut“ gewählt und sie mit Geschenken überschüttet. Trotzdem blieb seine Neigung unerwidert, und eines schönen Tages war die ganze Amazonentaramane nach Paris gereist, ohne daß seine „Braut“ von ihm Abschied genommen. Nachdem die Kriegerrinnen wieder nach Berlin zurückgekehrt waren, besuchte sie der junge Mann drei- bis viermal im Passage-Panoptikum, um mit seiner früheren Geliebten weiter zu verkehren. Diese wollte aber durchaus nichts mehr von ihm wissen und versetzte ihm am Montag nach der Vorstellung, als er sie zu küssen versuchte, eine Ohrfeige. Diese Schmach hat sich der unglückliche Liebhaber so zu Herzen genommen, daß er sich am nächsten Abend gegen 9 Uhr auf dem Hausboden zu erhängen versuchte; er wurde rechtzeitig abgeschnitten und auf ärztliche Anordnung nach einer Irrenanstalt überführt.

— **Belohnung und Bestrafung von Göttern in China.** Der Krieg zwischen dem himmlischen Reiche und Japan giebt gegenwärtig Allem, was China und Chinesen betrifft, eine große Aktualität. Wir wollen daher ein merkwürdiges Artikelchen aus der Pekingener Zeitung wiedergeben, welches zeigt, mit welcher Nonchalance der Kaiserliche Sohn des Himmels die Götter je nach den von ihnen geleisteten Diensten belohnt oder bestraft. Es heißt in dem Artikel: „Dó, der Generalgouverneur des Gelben Flusses, beantragt, daß zu Ehren des Flußgottes ein Denkstein aufgestellt werde. Er stellt fest, daß während des Reistransportes nach Honan, trotz der durch die Untiefen, den Sturm und den Regen verursachten Schwierigkeit, der Flußgott in unverkennbarer Weise sich ins Mittel gelegt habe, so daß der Transport ohne Schwierigkeiten und Katastrophen von Statten ging.“ Die Kaiserliche Regierung hat in Folge dieses Antrages die Errichtung eines Denksteines vor dem Tempel des Flußgottes beschlossen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
Druck und Verlag von S. Gaarz
in Eibing.